

1 Cent.

Chicago, Freitag, den 6. Dezember 1889.

No. 82.

Telegraphische Depeschen.

(Gesetzt von der United Press.)

Zu Land.

Jefferson Davis gestorben.

Sein Tod nicht unerwartet, doch plötzlich.

New Orleans, 6. Dez. Jefferson Davis, der ehemalige Präsident der Südstaaten, starb heute Morgen wenige Minuten vor ein Uhr. Der Tod trat ein, unerwartet und schnell, denn obwohl der einjährige Rebellengänger bereits seit Wochen krank war, hatte sich doch in den letzten Tagen eine Besserung zum Besten eingestellt, und seine Familie und Freunde hofften für eine gänzliche Wiederherstellung des Patienten. Das Gelüfte der Feuergelehrten veränderte die traurige Nachricht in der Stadt und bald nachdem die Botschaft weiter bekannt geworden, liefen von allen Theilen der südlichen Staaten Teledepechen ein. Frau Davis selbst hat alle ihre Kräfte in der Pflege ihres daliegenden Gatten aufgeopfert und man fürchtet, daß sie den schweren Schlag, welchen sie nun erlitten, nicht lange überleben wird.

Jefferson Davis wurde im Jahre 1808 im Christian County, Kentucky, geboren. Im Jahre 1835 bekämpfte er die nordwestlichen Indianer und wurde, nachdem er nach Mississippi übergegangen, zehn Jahre darauf von der demokratischen Partei als Congressmitglied gewählt. Er kämpfte im Krieg gegen Mexiko, war Bundesminister im Jahre 1847, dann Kriegssekretär des Präsidenten Pierce und wurde beim Ausbruch des Bürgerkriegs 1861 zum Präsidenten der Südstaaten erwählt. Nachdem Richmond die Hauptstadt des Südens, in die Hände General Grants gefallen, sah Jefferson Davis, wurde später in Georgia gefangen genommen, verurtheilt zwei Jahre in der Festung Monroe und ward im Jahre 1868 durch die allgemeine Amnestie begnadigt.

In Ehren Jefferson Davis.

Baltimore, Md., 6. Dez. Der ererbte Auspruch des Vereins der conföderierten Armee und Marine von Maryland wird heute Abend eine Sitzung abhalten, um über die Trauerfeierlichkeiten am nächsten Sonntag zu Ehren des verstorbenen Ex-Präsidenten des conföderierten Bundes, Jefferson Davis, zu beraten.

Geht.

Brooklyn, N. Y., 6. Dez. John Theodore Wild, alias John Greenwall, wurde heute Morgen in den Gefängnissen von der Kapitanstraße gefasst.

Greenwall zeigte sich während der Exekution ruhig und gefasst und starb zehn Minuten nachdem die Klappe des Gefängnisses geschlossen war.

Greenwall, der ein professioneller Einbrecher war, drang im März des Jahres 1887 in das Haus eines gewissen Lyman S. Deeks in Brooklyn zur Nachtzeit ein und erlöschte sich zur Vertheilung seines Eigenthums ihm entgegenstehenden Besitz. Ein paar Tage darauf wurde er mit mehreren Genossen zusammen verhaftet. Diese zeigten vor Gericht gegen ihn, und obwohl der Prozeß durch mehrere Gerichte ging, wurde dennoch das Todesurtheil über Greenwall gesprochen. Erst vor einigen Tagen hatte Greenwall ein Gnadengesuch an Gouverneur Hill gerichtet, aber auch dieses wurde abschlägig beschieden.

Woll sich selbst ein Garbenerpredigt.

San Francisco, 6. Dez. Richter Alexander Kaufman von Oakland, welcher kürzlich öffentlichen Aergerniß dadurch erregte, daß er in betrunkenem Zustande auf der Straße erschien, entschuldigte sich gestern von seinem Richteramt aus deswegens, hielt sich selbst eine fürchterliche Schandrede und verurtheilte sich zu einer Strafe von fünfzig Dollars, welche Summe er sofort dem Gerichtsbüro übergab.

Waffen in Kinderhänden.

New Haven, Conn., 6. Dez. Flora, die dreijährige Tochter des Herrn Albert Seymour, wurde gestern durch Zufall von dem vierjährigen Willie Pollard erschossen und wahrscheinlich tödtlich verwundet.

Gamben, Me., 6. Dez. Der zwölfjährige Sohn des Herrn Charles Frost von Lincolnville wurde gestern durch Zufall von seinem gleichaltrigen Spielkameraden auf der Jagd erschossen.

Wichtiges Eisen in America.

Nashville, Tenn., 6. Dez. Col. A. W. Schoof, der Generaldirektor der Southern Iron Company, welche die Absicht hat, ein Kapital von mehreren Millionen Dollars hier in Stahlwerken anzulegen, ist fieber von einer Reise nach Europa zurückgekehrt. In einer Unterredung mit einem Zeitungsjournalisten äußerte Herr Schoof die Ansicht, daß weder die Erhöhung noch die Herabsetzung des Tariffes Einfluß auf die Erträge der Schmiedehütten des Südens haben könne. Er ist in Amerika überzeugt, daß man Eisen in America billiger denn in irgend einem anderen Lande der Welt herstellen könne.

Vorsicht des Senats.

Washington, 6. Dez. Im Senate wird binnen Kurzem der Vorschlag gemacht werden, daß in Zukunft die Amtszeit des Präsidenten pro temp. bis zum Tode des Vizepräsidenten dauern soll. Gegenwärtig ist es nämlich möglich, Herrn Angells, den jetzigen Präsidenten des Senates, so oft er vom Senate einige Zeit abwesend ist, wieder zu seinem Amte zu erwählen.

Wetterbericht.

Washington, D. C., 4. Dez. Für Illinois: Schönes Wetter, gleichbleibende Temperatur und südliche Winde.

Zur Prüfung der Bücher Silcotts.

Washington, 6. Dez. Das Comité, welches vom Sprecher des Hauses zur Prüfung der Bücher des verschwundenen Kassiers Silcott vom 50. Congresse ernannt war, trat heute Morgen zusammen und begann, nachdem einige nebensächliche Arbeiten erledigt waren, mit dem Verhör des einstufigen Sergeant-at-Arms J. B. Ledlow. Dem Advokaten des Herrn Ledlow, Ex-Congressmann Thompson von Kentucky, welcher ebenfalls anwesend war, wurde trotz seines heftigen Protestes nicht gestattet, den Vorverhandlungen beizuwohnen. Herr Ledlow sagte vor dem versammelten Comité aus, daß, soweit er bis jetzt aus einer Durchsicht der Bücher des flüchtigen Kassiers Silcott habe ermitteln können, \$74,800, Regierungsgelbe, fehlen.

\$1000 Belohnung.

Bloomington, Ill., 6. Dez. W. H. Fursman, der betriebsreiche Makler und Agent der Firma Hudson, Burr & Co. von hier, ist flüchtig geworden, und vergebens bemüht man sich, ihn auf die Spur zu kommen. Eine Belohnung von \$1000 ist auf die Verhaftung Fursmans ausgesetzt, und Photographien und genaue Beschreibungen des flüchtigen sind an alle größeren Städte Amerikas geschickt worden. Fursman hat ungefähr \$143,000 unterschlagen.

Dampfschiff bedrohlich.

New York, 6. Dez. Das Dampfschiff „Benet“ von Galveston, zerbrach auf seiner Fahrt nach Liverpool einen Theil seiner Maschine und mußte hier einlaufen, um den Schaden ausbessern zu lassen.

Zu Land.

Emin Pascha tödtlich verletzt.

„Zwischen Ripp“ und Kesselsturz.

Sansibar, 6. Dez. Emin Pascha, der kühne Gouverneur der äquatorialen Provinz im Inneren Afrikas, ist mit Stanley zusammen in Bogamoyo an den Grenzen der Civilisation eingetroffen, und gerade hier mußte ihm, der so viele Gefahren glücklich überstanden, ein Unfall passieren, der vielleicht von tödtlichem Ausgange sein kann.

Emin Pascha ist bekanntlich in hohem Grade kurzsichtig. Nach einer Besprechung und einem Gemahle mit Major Wynnam trat er auf den Balkon des Hauses, lehnte sich über die niedrige Brüstung desselben, verlor das Gleichgewicht und stürzte kopfüber hinab auf die Straße. Seine Freunde verurtheilten ihn, und als sie ihn nach einer Weile aufanden, lag er bewusstlos und blutüberströmt auf der Straße. Die schnell herbeigekommenen Ärzte constatirten einen Schädelbruch und fast alle, mit Ausnahme von Stanley's Leibarzt, zweifeln an der Wiederherstellung des Verunglückten.

Emin besser.

London, 6. Dez. Depeschen von Sansibar melden, daß Emin Pascha sich heute um ein Weniges besser befindet.

Vorigens Verfahrungen.

London, 6. Dez. Die Antwort der portugiesischen Regierung auf den Protest des Lord Salisbury schlägt einen vernünftigen Ton an und versichert, daß Portugal ebenfalls aufrecht bemüht sei, den Klagenbau auf zu unterdrücken.

Kaiser Wilhelm telegraphirt nach Sansibar.

Berlin, 6. Dez. Die Nachricht über den Unfall Emin Paschas hat hier große Beunruhigung hervorgerufen. Kaiser Wilhelm hat nach Sansibar telegraphirt, um täglich Mittheilungen über das Befinden des Verunglückten zukommen zu lassen.

Geben den Plan an.

St. Petersburg, 6. Dez. Die russische Regierung hat den Plan, eine Bank in Teheran, die Hauptstadt Persiens, zu gründen, wieder aufgenommen, da die russischen Kapitalisten vollkommenes Vertrauen in die Gerechtigkeit der Bank von Persien haben.

Wollte Koussa Bey bestrafen haben.

Konstantinopel, 6. Dez. In einer Versammlung von hiesigen amerikanischen Missionären wurde beschlossen, den hiesigen Gesandten der Ver. Staaten zu ersuchen, seinen Einfluß geltend zu machen, um die Bestrafung Koussa Bays, welcher zwei der amerikanischen Missionären angegriffen hatte, zu erwirken.

Tagesereignisse.

Nabe Joplin in Kansas wurde der Condukteur eines Zuges der Missouri-Pacific-Bahn von einem Bagabunden, welcher sich weigerte, das Fahrgeld zu bezahlen mit einem Messer über zugerichtet. Der Condukteur liegt jetzt schwer krank im Hospitale in Webb City darnieder, der Bagabund wurde verhaftet.

Was fastleucht im Indianer Territorium wird gemeldet, daß die Cherokee-Indianer wahrscheinlich ihr Land zum Preise von \$1.25 den Acker an die Bundesregierung verkaufen werden.

Nach den amtlichen Berichten über die Wahlen in Iowa hat der Demokrat Boies als Gouverneur eine Mehrheit von 6573 Stimmen erhalten, alle übrigen Candidaten der Demokraten sind geschlagen.

Senator Hall beantragte in der gestrigen Sitzung des Senats in der Ver. Staaten den Hintertreibern der bei dem Sturme nahe Samoa Umgekommene eine Pension aussetzen solle.

Bei einer Kesselexplosion in Colfax, La., kamen sechs Männer und zwei Frauen, sämmtlich Neger, um's Leben.

Der Verlußt an dem gestrigen in Pittsburg, Pa., niedergebrannten Monongahela-Hause beträgt nahezu \$100,000.

Bei Sorau in der Mark Brandenburg entgleiste ein Eisenbahnzug, und drei Personen kamen dabei um's Leben.

Aus Wien kommt die Nachricht, daß fünf Personen während eines furchtbar heftigen Schneesturmes auf der Waag umkamen.

In dem Dorfe Smolenoroff, nicht weit von Prag, stürzte ein Zudeckschiff ein und begrub acht Personen unter seinen Trümmern.

Der letzte Ministerpräsident des Kaiserreiches Brasilien, Vicente Preto, welcher ebenfalls verbannt wurde, ist in Portugal eingetroffen.

Aus Konstantinopel wird gemeldet, daß der Sultan beabsichtigt, im nächsten Jahre dem Kaiser Wilhelm in Berlin einen Besuch abzustatten. Auch den Jaren will der Herrscher aller Gläubigen nicht sodann besuchen.

Localbericht.

Der Präsident kommt.

Herr Harrison und Herr Morton werden der Eröffnung des Auditoriums beizuwohnen.

Der Präsident hat sich nunmehr endgültig entschlossen, der hiesigen Auditorium-Eröffnung beizuwohnen. Herr Fred. W. Bell erhielt gestern Abend zwei Depeschen aus Washington, welche diesen Entschluß ankündigten. Die eine derselben, von dem Privatsekretär Herrn Harrisons, kalford, unterzeichnet, lautet: „Der Präsident, Frau Harrison, Frau Kalford, Herr und Frau Banamaker und Fräulein Banamaker werden morgen Abend hier abreisen und am Montag Morgen in Chicago eintreffen. Die Herrschaften reisen nach der Einweihung, am Mittwoch, per Spezialzug, wieder ab.“

Aus der anderen Depesche geht hervor, daß auch Vizepräsident Morton nicht Gemahlin, Nichte und Privatsekretär kommen und bereits am Sonntag Morgen hier eintreffen wird.

Hat die Strafe verdient.

Richter Thomas Bradwell ist auf Wiederprüfer nicht besonders gut zu sprechen, und als ihm heute Morgen in dem Polizeigerichte der „Armore“ ein bearbeitetes Exemplar eines Mannes vorgeführt wurde, wurde seine sonst ruhige Miene etwas unruhig. Frau Mills, eine kleine Frau, die in ihren Armen einen fünf Monate alten Säugling trug, erzählte dem Richter unter Thränen von den zahlreichen Schlägen, die sie von ihrem Manne Georg, einem roth aussehenden Patron, der deutliche Spuren des unmäßigen Genußes von Spirituosen in seinem Gesichte trug, zu erdulden hatte. Bei der geringsten Gelegenheit pflegte der Unmensche das arme Geschöpf zu misshandeln und, wie die Frau behauptete, war ihr ganzer Körper mit seinen Fingern, die von den Schlägen herabströmten, bedeckt. Der rothe Gatte vernachlässigte seine Familie auch dadurch, daß er nicht die nötigen Mittel zum Lebensunterhalte lieferte. Der Richter verurtheilte eine Strafe von \$50 über den Wiederprüfer, und da dieser nicht zahlen konnte oder wollte, wird er einen Aufenthalt in der Workidell nehmen müssen, bis die Weibchen wieder blühen.

Des Advokaten Collier Geisteszustand.

Im Nachlassgericht wurde heute der Antrag gestellt, dem bekannten Advokaten und Politiker Frank H. Collier einen Vormund zu geben. Collier ist schon seit etwa einem Jahre irrsinnig und ist seit dem letzten acht Monaten in einer Privat-Asylanstalt in Milwaukee. Letzthin wurde berichtet, daß er seinen Verstand wieder erlangt habe. Am 16. Dezember soll sein Gesundheitszustand gerichtlich untersucht werden und wenn er unheilbar gefunden wird, der Vormund oder Vermögensverwalter ernannt werden. Sein Vermögen hat einen Werth von \$40,000.

Das zweite Opfer.

In dem Hause No. 905 Groß Ave. verbrachte heute Frau Olivia Kambion an den Folgen einer Kohlenbunfvergiftung. Gestern früh war in demselben Hause und aus demselben Grunde Frau Mary Lee, welche bei Frau Kambion wohnte, verstorben. Frau Kambion wünschte den Genuß von Gegenständen, welche ihre Krankheit steigerte sich ihrer Erwarsten und heute früh wurde der Coroner von ihrem Tode benachrichtigt.

St er wahnsinnig?

Edward Johnson, ein farbiger, der wegen Einbruches sich in Untersuchung befindet, wurde heute vor Richter Baker zum Verhör geführt. Er begann sofort Zeichen des Wahnsinns zu zeigen, ergriß einen Spudnapf und wollte denselben nach einem der Gerichtsboten schleudern. Richter Baker schloß sofort das Verhör und schickte ihn nach dem Gefängniß zurück, wo er erst auf seinen Gesundheitszustand untersucht werden soll.

Nordrums Fall abermals verschoben.

Sein Verteidiger noch nicht fertig.

Der Fall der beiden angeblichen Anarchisten Menner und Ritter gegen den Geheimpolitiker Nordrum, welcher dieselben bekanntlich in höchst ungerechtfertigter Weise und unter Anwendung der rohesten Gewalt verhaftet haben soll, ist heute Vormittag vom Richter Wheeler abermals verschoben worden und zwar bis zum nächsten Mittwoch um Punkt halb zehn Uhr. Eine große Anzahl von Freunden der Kläger hatte sich zur Verhandlung eingefunden, um zu sehen, ob denselben ihr Recht werden werde, oder nicht. Alle aber gingen enttäuscht und schimpfend wieder nach Hause. Der Anwalt Nordrums hatte erklärt, daß die Verteidigung noch nicht fertig sei und daher den Aufschub verlangte.

Einem Berichterstatter der „Abendpost“, welcher den Richter nach Schluß der Verhandlungen fragte, warum er diesen Aufschub so ohne Weiteres bewilligt, gab derselbe zur Antwort, daß er sich bei allen Kriminalfällen zum Prinzip zu machen pflege, den Angeklagten die größtmögliche Gelegenheit zu geben, sich von einem etwa ungeredeter Weise auf ihnen lastenden Verdachte zu reinigen.

Der Feuerdämon.

John Arquette und John Hansons Häuser in Flammen.

Das No. 26 Myrtle Avenue gelegene zweistöckige Frankhaus, in dessen erstem Stockwerk Herr John Arquette einen Groceries betreibt, während das obere zur Familien-Wohnung dient, gerieth heute Morgen gegen zwei Uhr in Folge eines übersehten Ofens in Brand.

Das Feuer brach im unteren Stockwerk, während die Familie vom Schlaf umfingern dalag aus, hatte aber noch nicht lange gebrannt, als Frau Arquette in dem Laden unter sich entsetzt fallen hörte und gleich darauf den Brandgeruch wahrnahm.

Sie wachte sofort die übrigen Familienmitglieder und gelang es auch Allen, ins Freie zu gelangen, ehe die Treppe in Brand gerieth. Der in der Gegend dienende Polizeistützpunkt gab darauf den Feueralarm, doch gelang es nicht, die schrecklichen Verheerungen zu verhindern. Erst dann die Flammen zu löschen, als die selben bereits dem von John S. Hanlon bewohnten Nachbarhaus, No. 24 Myrtle Avenue, sich mitgetheilt hatten, an welchem sie einen Schaden von \$200 anrichteten. Von Arquette's Haus wurde der vordere Theil gerettet, sein Verlußt beträgt \$800.

Der Pianist Hylstedt bringt eine Scheidungssache ein.

Weil seine Frau sich weigert nach Amerika zu kommen.

Der wohlbekannte Pianist und zweite Direktor des „Chicago Musical College“, Herr F. S. Hylstedt, ließ heute im Superior-Gerichte eine Scheidungssache gegen seine Frau Emilie einreichen. Der Hylstedt sagt in seiner Klageschrift, daß er am 15. Nov. 1878 in New York mit seiner Frau, die damals Emilie Vlassberg hieß, getraut wurde und daß dieser Ehe zwei Kinder, ein Knabe von zehn und ein Mädchen von neun Jahren entflammten. Im Jahre 1885 sei er nach Amerika und ein Jahr später nach Chicago gekommen. Er habe hier ein gutes Auskommen und sei deshalb bereit gewesen, seine Frau von Dänemark hierher kommen zu lassen, sie weigere sich aber standhaft, den Ocean zu kreuzen, weshalb er von ihr geschieden zu sein wünsche.

Er Alderman Kern wird wohl zahlen müssen.

Marshall Field erwirkte vor Richter Shepard einen Einhaltsbefehl gegen die Stadt Chicago, wodurch derselben verboten wird, dem früheren Alderman William M. Kern Geld auszusuchen, das sie demselben noch schuldig ist. Ebenso wird dem Herrn Baird und Bradley, Frank G. Jocelyn, Arthur W. Jones und W. A. Cunningham verboten, an Kern bis auf weiteren Befehl des Gerichts irgend welche Zahlungen zu leisten. Kern ist der Geschäftsführer der Versicherungsfirma W. S. Cunningham und Marshall Field will \$4,785 von ihm haben, die Kern ihm auf Grund eines am 4. Dezember 1888 erwichenen Urtheils schuldig ist und nicht bezahlen will.

Mußte doppelt büßen.

Des liebebedürftigen Joel L. Schaffer Strafe.

Joel L. Schaffer, der gestern eine junge Frau Namens M. Day mit einem Liebesantrag verfolgte und dafür vom Ehemann der Dame eine Tracht Prügel eingeerntet hatte, mußte für sein Vergehen heute nochmals büßen, denn Richter Brindisille verurtheilte ihn zu einer Geldstrafe von \$25 und die Kosten. Frau Day, die an der Wabash Str. No. 12. Straße ein Putzgeschäft betreibt, bestätigte vor dem Richter, daß Schaffer's Wuthen und etwas furchtbar zögernd die Darstellung ihres Gatten von der gestrigen Scene an der Michigan Ave., schwächte die Beschuldigung gegen den galanten Herrn aber etwas ab. Schaffer ist aber kein Unglück zwar etwas betrübt, giebt aber selbst zu, daß er die Strafe verdient habe.

Der Cronin-Prozeß.

Anwalt Hynes beschließt seine Rede.

Weitere Bloßstellung der Schmutzgründe der Verteidigung.

Der Redner von Jörn und Schmerz übermann.

Foster spricht nach ihm.

Bei der Fortsetzung seiner Rede am gestrigen Nachmittag betonte Herr Hynes zuerst, daß Ex-Richter Wing den Umständen, daß der Wilschmann Mertens der englischen Sprache doch nur bis zu einem gewissen Grade mächtig sei, dadurch mißbraucht habe, daß er dem Zeugen Worte in den Mund legte, welche jener weder verstand, noch auch je hätte gebrauchen wollen. Die Geschworenen wüßten das ja so gut, als er, Redner, selber. Uebrigens sei es auch ganz und gar gleichgültig, ob Mertens Identifizierung Coughlins genügend sei oder nicht. Coughlins Theilnahme an der Vorbereitung sei so klar erwiesen, daß es ganz und gar unnötig sei, zu zeigen, ob der Ex-Polizist in der Wornacht in der Carlton Cottage gewesen sei oder nicht. Was die Verbindung Weggs mit dem Wortkomplot und seine theilweise Ueberheberschaft desselben anbetraf, so seien auch die klar dargelegt.

Dr. Cronins Messer in Coughlins Besitz gäben einen weiteren untrüglichen Beweis für dessen untrügliche Schuld ab und Bourles Alibi in Doneghys Wirthschaft sei so durchsichtig, daß er, Hynes, es als geradezu werthlos bezeichnen müsse. Zum Beweise für Weggs Schuld erinnerte Redner dann noch einmal an des Advokaten schwerwiegende Worte in seiner Sitzung des Camp 20, welche da lauteten: „Das (Mord-)Comité hat nur mir allein Bericht abgesehen.“ Hierauf trat Arquette bis heute Vormittag.

Heute Vormittag begann Herr Hynes abermals damit, die Vornahmen des Camp 20 und Weggs Bemühungen, die Untersuchungen des „Triangel“ zu verhindern, in das richtige Licht zu setzen. Redner führte aus, wie Dan Coughlin durch Weggs fortwährend mit verheimlichten Aussagen über den Dr. Cronin in den Thron geleitet und bei demselben nur zu großen Beifall geschanden habe. Weggs habe mit Mordgeboten in Herrn Cronins Vertheilung die Comite ernannt, das Ausbemerken des Dr. Cronin sei zu jener Zeit bereits beschlossene Sache gewesen und die Information, welche besagte, daß Dr. Cronin ein britischer Spion sei, welche von außerhalb in Chicago eingetroffen sein sollte, von dem Mordverhörjournale selber fabricirt. Genaueres darüber werde man vielleicht nie erfahren, es sei denn, daß einem der Mörder noch in der letzten Stunde und in dem Schatten des Galgens die Angst ein vollständiges Geständniß ausspreche.

Das ganze Gebahren des Weggs, seine Reden, Vertheile als Senior-Guardian und seine Vertheile von Anfang des Jahres an, bis nach dem blutigen Mord im Mai, liegen an seiner Schuld nicht den geringsten Zweifel aufkommen. Mit diesen Ausführungen erklärte Redner, über Weggs genug gesagt zu haben und ging daran, mit factischen Worten die Unzuverlässigkeit des Wabender'schen Zeugnißes betreffs Dinans Schimmel, welcher gar kein Schimmel gewesen sein soll, zu zeigen, was ihm auch vollkommen gelang. Redner wies besonders darauf hin, daß Wabender'sche Zeugnisse hercit gewesen sei, sein Zeugniß zu ändern, weswegen er sich auch fortwährend in Widersprüche verwickelte. Auch der Umstand, daß Frau Conklin das erste Schimmel kam, denselben nicht zu identifizieren vermochte, wird in einfachster Weise erklärt. Als Frau Conklin das Pferd zum ersten Male gesehen, habe dasselbe drei oder vier Wochen lang im Stalle gestanden, wodurch es eben so ungedulbig geworden sei, daß es fortwährend mit dem Kopfe geschüttelt und mit den Füßen den Boden gescharrt habe, während es das zweite Mal wieder gezeigt worden sei und im Regen seine Farbe gewechselt habe. Redner erinnerte daran, wie Coughlin das Buggy bestellt, wie der Fremde, der es gefahren, in Cronins Wohnung sowohl, als auch in Dinans Leihstall sich so verständig benommen und lange keinen Schimmel gemolkt, da ihm ein solcher zu auffällig erschienen sei. Dan Coughlin habe gesagt, daß sein Freund mit seiner Tante nach dem Stod Harbs habe fahren wollen, das Buggy aber sei um halb zehn Uhr von Norden her die Clark Straße zurückgekommen, mit dem gelben Sattel von Kate Vain und der Erde des Lincoln Park an seinen Nähern. Weshalb Weggs dasselbe in dieser Zeit zurückgelegt, wisse er nicht, aber eines Tages werde Alles offenbar werden und die blutigen Einzelheiten des gewaltigen aller Mord werden dereinst die Welt erschauern. Ein Mordgeheimniß bleibe niemals verborgen, früher oder später werde es zum Gemeingut aller Menschheit.

Die Kartenbestellung O'Sullivan's beim Eigentümer des „Late View Record“ wird demnach und der Zweck derselben noch einmal gründlich klargelegt, ebenso zeigt der Redner den Grund, weswegen die Vertheilung den Politischen Organe habe ausfallen lassen, daß den Wilschmann Mertens ihm erzählt habe, er habe ein Buggy mit einem braunen Pferde davor am Wabender'schen nach acht Uhr vor der Carlton Cottage gesehen und aus diesem Buggy sei ein Mann mit einem Medizin-Kasten in der Hand herausgefahren. Das, sagte Herr Hynes, sei deshalb geschehen, um dem Wabender'schen Zeugniß, nach welchem das Pferd, welches den Dr. Cronin in den Tod gefahren, eben auch ein buntes gewesen sein sollte, nachzusehen.

Redner schildert nun in mächtiger bildreicher Sprache Dr. Cronins letzte Augenblicke, so wie sie sich wahrscheinlich dargestellt. Er schildert, wie der Doktor mit fühlendem Herzen die Treppe zur Carlton Cottage heraufgestiegen sei, in welcher er Schmerz und Wunden zu heilen gedachte, und in welcher er, nachdem sich kaum die Thüre hinter ihm geschlossen, so grauam, o, so grauam feige, meine Herren Geschworenen, von hinten niedergeschlagen und zu Tode gequält wurde. Redner schildert, wie die Leiche nackt und blutig mit einem Handtuch um den Hals und dem Agnus Dei darunter, welche die abergläubigen Nordböden nicht zu berühren gewagt, mit dem zerfallenen Kopf noch unten in die Ganggrube gestochen und getreten wurde.

Hier wurde Herr Hynes, welcher beiläufig ein warmer, persönlicher Freund des ermorbeten Doctors war, von gerechtem Grimm fortgerissen und sprach los: „Ost schon, ach so oft, hat eine rasche That der irdischen Sache Unglück und Verderben gebracht, aber ein Verbrechen so grauenhaft, so feige und so blutig, wie Dr. Cronins Ermordung war nötig dazu, um das unglückliche, aber brave Volk der Irlande mit unaussprechlicher Schmach zu bedecken. Den Patrioten, den braven hochehrenhaften Dr. Cronin, dessen einziger Fehler, fühlt man sich fast verübelt, zu sagen, eben seine noble Ehrenhaftigkeit war, haben sie aus dem Wege geschafft, unter dem Vorgeben, daß er der seine alte Heimath so über Alles rein und glühend liebte, ein britischer Spion gewesen sei, in Wahrheit aber, weil sie fürchteten, daß er ihr schamloses Verbrechen offenbaren werde.“

Natürlich, nein, da ist keine Verheißung in diesem Falle, sagt die Vertheilung. Ich aber sage Ihnen, meine Herren Geschworenen, rief Herr Hynes mit Emphase aus, da ist eine Verheißung schändlicher Art und jenes gottverfluchte Triangel wird für dieselbe zur fürchterlichen Rechenhaft gezozen werden, sobald diesen Angeklagten hier ihre gerechte Strafe geworden ist. Ich hoffe und erwarte bestimmt, daß Ihr meine Herren Geschworenen, an ihnen den braven Mann der je gelebt, immer rächen und so der heiligsten Gerechtigkeit Genugthuung verschaffen werde.“

Bourle, O'Sullivan und Coughlin saßen geistesleidend und stierend in ihren Sätzen als der Redner genest. Heute Nachmittag spricht Foster.

„Paddy the Figs“ böser Stern.

Wie er sich selbst verrieth.

Patrick Allen, alias „Paddy the Fig“, hat entschieden Pech. Als er gestern nämlich, noch halb betrunken, in Richter Whites Gerichtszimmer seiner Ex-Geliebten Nellie Weit eine Hand voll harter Münze ins Gesicht warf, rief er dabei aus einem Eindollar-Schein von Massachusetts, also sehr seltenen Geldes, aus der Tasche, welcher vom Vizepräsidenten Cronin aufgehoben und heute von Herrn Jakob Maurer von No. 343 W. Van Buren Straße als sein ihm auf dem Einbruchwege gestohlenes Eigenthum identifizirt wurde.

Patrick wurde für diesen Einbruchfall unter \$2000 Bürgschaft an das Kriminal-Gericht verurtheilt, vor welchem er unter der Gemohnheits-Verbrecher-Alte prospectirt und wahrscheinlich zu fünfzehn Jahren Zuchthaus verurtheilt werden wird.

Des Weiteren wurde der Angeklagte, welcher sich äußerst trotzig benahm, noch zu \$50 Strafe wegen Tragens verbotener Waffen und zu \$100 wegen unordentlichen Betragens verurtheilt.

Die Verlängerung der Canal Str.

Die Aldermen Burke, Dove und Dehnen nebst einem halben Duzend Grundbesitzer aus der Canal Str. machten heute, wie gestern verabredet, dem Mayor Gregier in der auch noch an anderer Stelle von uns erwähnten geplanten Verlängerung der Canal Str. ihre Aufwartung.

Die Herren waren so erfolgreich in ihren Vorstellungen, daß der Mayor sich sofort bereit erklärte, den Beginn der Arbeiten zu fiantioniren und fogar den Pläne für einen Viabutt über die zahlreich zu durchziehenden Eisenbahngleise zu entwerfen.

Die Kosten für die Realisirung des Planes werden allerdings sehr bedeutend sein, doch versichert man, daß die Arbeit sich bezahlt; man hofft dieselben binnen Jahresfrist vollendet zu haben und wird den Stadtrat um eine entsprechende Bewilligung ersuchen.

Nathan Grimm wurde heute im Bundesgerichte des Verkaufes unanständiger Photographien schuldig befunden. Seine Strafe ist noch nicht gefällt.

Der Coroner wurde heute benachrichtigt, daß Joseph Gilligan aus Kensington gestern Abend von einem Zuge der Michigan Central Eisenbahn überfahren und getödtet worden war.

Franz Clady starb heute Morgen plötzlich in seiner Wohnung, 891 Throop Str.

Die Wahl der Drainirungs-Commission.

Ein Bürger: Fidet aufgestellt.

Wer die Kandidaten sind.

In der Bürgerversammlung, welche gestern Abend im Palmer Hause abgehalten wurde, empfahl Herr Viktor H. Lamson, Namens des Comites, welches beauftragt worden war, Kandidaten in Vorschlag zu bringen, die Nominirung folgender Herren:

Murry Nelson, Republikaner
J. J. Altpeter, Demokrat
Christoph Hoy, Republikaner
Richard Fremdergast, Demokrat
Henry J. Willing, Republikaner
Dr. Arnold P. Gilmore, Demokrat

Die Nominationen fanden Anklang und wurden gutgeheißen.

Murry Nelson, der zugegen war, wollte wegen Zeitmangels ablehnen, die Verammlung begnügte sich aber nicht mit der Entschuldigung und veranlaßte ihn, Kandidat zu bleiben. Auf eine Anfrage, ob man bestimmt wisse, daß auch die anderen Kandidaten fungiren werden, erwiderte Herr Lamson, daß mit allen Kandidaten außer Herrn Hoy, der in New York sei, gesprochen worden sei und sie ihre Absicht mitgeteilt hätten, die Nominations annehmen und alle Freunde des Herrn Hoy hätten versichert, derselbe werde sehr wahrscheinlich die Nominations annehmen.

Auf Antrag Murry Nelsons wurde beschlossen, Circulars an die Wähler zu schicken, um sie über den Wahlmodus und alle auf die Wahl bezüglichen Angelegenheiten, wegen welcher noch große Unkenntniß unter dem Volke herrsche, genau zu unterrichten.

Herr Murry Nelson und Dr. Gilmore wurden auf ihren Wunsch, da sie Kandidaten sind, ihrer Mitgliedschaft am Drainirungs-Comite entbunden und an ihrer Stelle die Herren S. S. Gregory und J. J. Knickerbocker ernannt.

Als Finanz-Comite wurden die Herren A. R. Maginbotham, Gen. Newberry, H. A. Sprague, John W. Garvey und N. T. Crane ernannt; als Organisations-Comite die Herren Uman J. Oage, J. A. Knickerbocker, Geo. Sherswood, C. Bus und James Healey.

Herr Jos. W. Scott wurde beauftragt, einen passenden Platz für eine morgen Abend abzuhaltenen Massenversammlung auszusuchen.

Unter den Kandidaten der Bürgerpartei ist wohl Richter Fremdergast der bekannteste. Er wurde vor 35 Jahren in Irland geboren, erhielt seine Erziehung in Chicago und ist gegenwärtig County-Richter.

Dr. Arnold P. Gilmore ist 40 Jahre alt, ein bekannter Arzt und gegenwärtig Mitglied des County-Raths.

Henry J. Willing wurde in Chicago geboren, ist sehr wohlhabend und war früher Mitglied der Firma Field, Leiter und Co., von der er sich vor etwa einem Jahre zurückzog.

J. J. Altpeter ist 55 Jahre alt, ein Dentist, im Ubergangsjahre thätig und bei den Arbeit u. besonders beliebt. Er vertrat zwei Jahre lang die alte letzte Ward im Stadtrathe.

Christoph Hoy ist ebenfalls ein Dentist, 43 Jahre alt, ein Mitglied der Schütter'schen Wagenfabrik-Gesellschaft. Er war früher Mitglied des Stadtraths.

E. V. Corthell, welcher auf dem republikanischen Ticket den Gen. Stadtkonzeleuten soll, ist ein fähiger Ingenieur-Ingenieur, wohnt aber erst seit 5 Jahren in Chicago.

Das republikanische Drainirungs-Comite organisirte sich heute Vormittag im Sherman House. H. D. Patten wurde als Vorredner erwählt und Samuel Einsheimer als Sekretär.

In einer Sitzung der Bürgerpartei wurde heute Morgen wurden die gestern ernannten Comites verollständigt und neue ernannt, sowie ein Manifest an das Volk verlesen und gutgeheißen.

Gehalt \$2500 Schadenersatz.

Abendpost. Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags. Herausgeber: J. Glogauer & Co. 22 Künste Avenue, Chicago. Telefon No. 1498.

Wenn der Herr Geld gibt, dem gibt er auch Verstand, heißt der Satz, der nicht nur dem preussischen Dreiklassen-Wahlrecht, sondern auch manchen geistreichen Zeitartikeln in amerikanischen Zeitungen zu Grunde liegt.

Die Steuerzahler, d. h. diejenigen, welche die Steuergebühren zu zahlen haben, sind die Steuerzahler, d. h. diejenigen, welche die Steuergebühren zu zahlen haben, sind die Steuerzahler, d. h. diejenigen, welche die Steuergebühren zu zahlen haben...

Die Wahrheit ist die große Masse ebenso wie der Vollkommenheit entfernt, weil die Demagogie ihr andächtig, wie von der Schlingigkeit, welche die Schwarzeherde — gerade heraus — Bürger ihr zuführen. Das Volk — das Volk — ist irrt, daß die Stimme einer geringfährigen Mehrheit die Stimme Gottes ist und die Herrschaft der Zahl höher steht, als die des Geistes, ist natürlich Unfug.

Es kann von keinem aufrichtigen Menschen verlangt werden, daß die „Seidenstrümpfe“ seine besten Kandidaten für die Drainagekommission aufgestellt haben, als die „Ungefämmten“, welche in den eigentlichen Parteiverfammlungen das große Wort geführt haben sollen.

Jefferson Davis, der ehemalige Präsident des amerikanischen Sonderbundes, den das erklärte Volk des Nordens vor 25 Jahren an einem Säuerapfel-Baume aufhängen wollte, ist im Alter von mehr als 80 Jahren ruhig und friedlich in seinem Exil verblieben.

Die Verklärung der Canal-Str. betrieben. Fünfzig Grundbesitzer der Canal-Str., mit dem Alderman Burke an der Spitze, wollten gestern dem Mayor ihre Aufwartung machen, um mit demselben die wünschenswerten Veränderungen der Canal-Str. zu besprechen.

Der „Boden“-Fall im Armenhaus. Wie wir bereits berichtet, hieß es schon gestern, daß der angeblich an den Boden erkrankte Lawrence Mann, der Armenhaus-Patient, der ärztlichen Aufwartung entbehrte.

Kurz und Neu. Alfred C. Bratenbush, Kohlenhändler von No. 217 Dearborn Str., und C. L. Palmer, ein Trader von No. 170 Madison Str., haben fallirt.

Man abonnirt bei allen Trägern und Händlern der „Abendpost“, sowie in der Office, 22 Künste Avenue.

So genannte Einwanderungsfrage. Nach Ansicht Harrisons sollte jeder Bewerber um das Bürgerrecht einem Kreuzverhör durch den Staatsanwalt unterzogen werden, wie ein Verbrecher, damit festgestellt werden kann, welche Gesinnungen er gegen unsere Regierung hat.

Die Vertheilung des Geldes der Dred Scott-Affäre hat ihren früheren Sekretär, Albert Köpcke, aus ihrer Gemeinschaft ausgeschlossen. Köpcke war bekanntlich mit \$500 der Loge gehörigen Geldern verschwinden und hatte außerdem noch \$250 mitgenommen, welche ihm von einzelnen Mitgliedern der Loge anvertraut waren.

Die Vertheilung des Geldes der Dred Scott-Affäre hat ihren früheren Sekretär, Albert Köpcke, aus ihrer Gemeinschaft ausgeschlossen. Köpcke war bekanntlich mit \$500 der Loge gehörigen Geldern verschwinden und hatte außerdem noch \$250 mitgenommen...

Die Vertheilung des Geldes der Dred Scott-Affäre hat ihren früheren Sekretär, Albert Köpcke, aus ihrer Gemeinschaft ausgeschlossen. Köpcke war bekanntlich mit \$500 der Loge gehörigen Geldern verschwinden und hatte außerdem noch \$250 mitgenommen...

Die Vertheilung des Geldes der Dred Scott-Affäre hat ihren früheren Sekretär, Albert Köpcke, aus ihrer Gemeinschaft ausgeschlossen. Köpcke war bekanntlich mit \$500 der Loge gehörigen Geldern verschwinden und hatte außerdem noch \$250 mitgenommen...

Die Vertheilung des Geldes der Dred Scott-Affäre hat ihren früheren Sekretär, Albert Köpcke, aus ihrer Gemeinschaft ausgeschlossen. Köpcke war bekanntlich mit \$500 der Loge gehörigen Geldern verschwinden und hatte außerdem noch \$250 mitgenommen...

Die Vertheilung des Geldes der Dred Scott-Affäre hat ihren früheren Sekretär, Albert Köpcke, aus ihrer Gemeinschaft ausgeschlossen. Köpcke war bekanntlich mit \$500 der Loge gehörigen Geldern verschwinden und hatte außerdem noch \$250 mitgenommen...

Die Vertheilung des Geldes der Dred Scott-Affäre hat ihren früheren Sekretär, Albert Köpcke, aus ihrer Gemeinschaft ausgeschlossen. Köpcke war bekanntlich mit \$500 der Loge gehörigen Geldern verschwinden und hatte außerdem noch \$250 mitgenommen...

Die Vertheilung des Geldes der Dred Scott-Affäre hat ihren früheren Sekretär, Albert Köpcke, aus ihrer Gemeinschaft ausgeschlossen. Köpcke war bekanntlich mit \$500 der Loge gehörigen Geldern verschwinden und hatte außerdem noch \$250 mitgenommen...

Köppes Unterschlagungen. Von seiner Loge ausgeschlossen. Die Vertheilung des Geldes der Dred Scott-Affäre hat ihren früheren Sekretär, Albert Köpcke, aus ihrer Gemeinschaft ausgeschlossen. Köpcke war bekanntlich mit \$500 der Loge gehörigen Geldern verschwinden und hatte außerdem noch \$250 mitgenommen...

Die Vertheilung des Geldes der Dred Scott-Affäre hat ihren früheren Sekretär, Albert Köpcke, aus ihrer Gemeinschaft ausgeschlossen. Köpcke war bekanntlich mit \$500 der Loge gehörigen Geldern verschwinden und hatte außerdem noch \$250 mitgenommen...

Die Vertheilung des Geldes der Dred Scott-Affäre hat ihren früheren Sekretär, Albert Köpcke, aus ihrer Gemeinschaft ausgeschlossen. Köpcke war bekanntlich mit \$500 der Loge gehörigen Geldern verschwinden und hatte außerdem noch \$250 mitgenommen...

Die Vertheilung des Geldes der Dred Scott-Affäre hat ihren früheren Sekretär, Albert Köpcke, aus ihrer Gemeinschaft ausgeschlossen. Köpcke war bekanntlich mit \$500 der Loge gehörigen Geldern verschwinden und hatte außerdem noch \$250 mitgenommen...

Die Vertheilung des Geldes der Dred Scott-Affäre hat ihren früheren Sekretär, Albert Köpcke, aus ihrer Gemeinschaft ausgeschlossen. Köpcke war bekanntlich mit \$500 der Loge gehörigen Geldern verschwinden und hatte außerdem noch \$250 mitgenommen...

Die Vertheilung des Geldes der Dred Scott-Affäre hat ihren früheren Sekretär, Albert Köpcke, aus ihrer Gemeinschaft ausgeschlossen. Köpcke war bekanntlich mit \$500 der Loge gehörigen Geldern verschwinden und hatte außerdem noch \$250 mitgenommen...

Die Vertheilung des Geldes der Dred Scott-Affäre hat ihren früheren Sekretär, Albert Köpcke, aus ihrer Gemeinschaft ausgeschlossen. Köpcke war bekanntlich mit \$500 der Loge gehörigen Geldern verschwinden und hatte außerdem noch \$250 mitgenommen...

Die Vertheilung des Geldes der Dred Scott-Affäre hat ihren früheren Sekretär, Albert Köpcke, aus ihrer Gemeinschaft ausgeschlossen. Köpcke war bekanntlich mit \$500 der Loge gehörigen Geldern verschwinden und hatte außerdem noch \$250 mitgenommen...

Die Vertheilung des Geldes der Dred Scott-Affäre hat ihren früheren Sekretär, Albert Köpcke, aus ihrer Gemeinschaft ausgeschlossen. Köpcke war bekanntlich mit \$500 der Loge gehörigen Geldern verschwinden und hatte außerdem noch \$250 mitgenommen...

Ein „Kapitän“ heirathet eine „Kapitänin“. Zwei Mitglieder der Heilsarmee vor dem Tribunal. Die „Kapitänin“ Lily Long und Samuel James Young von der Heilsarmee, wollte sagen Heilsarmee, haben sich gestern die Hände gereicht, um von nun an vereint durch's Leben zu gehen.

Die „Kapitänin“ Lily Long und Samuel James Young von der Heilsarmee, wollte sagen Heilsarmee, haben sich gestern die Hände gereicht, um von nun an vereint durch's Leben zu gehen. Der gereichte Lohr wird wohl aus den Verarbeiten der beiden Kapitäne ersehen, daß der eine derselben weiblich ist.

Die „Kapitänin“ Lily Long und Samuel James Young von der Heilsarmee, wollte sagen Heilsarmee, haben sich gestern die Hände gereicht, um von nun an vereint durch's Leben zu gehen. Der gereichte Lohr wird wohl aus den Verarbeiten der beiden Kapitäne ersehen...

Die „Kapitänin“ Lily Long und Samuel James Young von der Heilsarmee, wollte sagen Heilsarmee, haben sich gestern die Hände gereicht, um von nun an vereint durch's Leben zu gehen. Der gereichte Lohr wird wohl aus den Verarbeiten der beiden Kapitäne ersehen...

Die „Kapitänin“ Lily Long und Samuel James Young von der Heilsarmee, wollte sagen Heilsarmee, haben sich gestern die Hände gereicht, um von nun an vereint durch's Leben zu gehen. Der gereichte Lohr wird wohl aus den Verarbeiten der beiden Kapitäne ersehen...

Die „Kapitänin“ Lily Long und Samuel James Young von der Heilsarmee, wollte sagen Heilsarmee, haben sich gestern die Hände gereicht, um von nun an vereint durch's Leben zu gehen. Der gereichte Lohr wird wohl aus den Verarbeiten der beiden Kapitäne ersehen...

Die „Kapitänin“ Lily Long und Samuel James Young von der Heilsarmee, wollte sagen Heilsarmee, haben sich gestern die Hände gereicht, um von nun an vereint durch's Leben zu gehen. Der gereichte Lohr wird wohl aus den Verarbeiten der beiden Kapitäne ersehen...

Die „Kapitänin“ Lily Long und Samuel James Young von der Heilsarmee, wollte sagen Heilsarmee, haben sich gestern die Hände gereicht, um von nun an vereint durch's Leben zu gehen. Der gereichte Lohr wird wohl aus den Verarbeiten der beiden Kapitäne ersehen...

Die „Kapitänin“ Lily Long und Samuel James Young von der Heilsarmee, wollte sagen Heilsarmee, haben sich gestern die Hände gereicht, um von nun an vereint durch's Leben zu gehen. Der gereichte Lohr wird wohl aus den Verarbeiten der beiden Kapitäne ersehen...

Die Vertheilung des Geldes der Dred Scott-Affäre hat ihren früheren Sekretär, Albert Köpcke, aus ihrer Gemeinschaft ausgeschlossen. Köpcke war bekanntlich mit \$500 der Loge gehörigen Geldern verschwinden und hatte außerdem noch \$250 mitgenommen...

Die Vertheilung des Geldes der Dred Scott-Affäre hat ihren früheren Sekretär, Albert Köpcke, aus ihrer Gemeinschaft ausgeschlossen. Köpcke war bekanntlich mit \$500 der Loge gehörigen Geldern verschwinden und hatte außerdem noch \$250 mitgenommen...

Die Vertheilung des Geldes der Dred Scott-Affäre hat ihren früheren Sekretär, Albert Köpcke, aus ihrer Gemeinschaft ausgeschlossen. Köpcke war bekanntlich mit \$500 der Loge gehörigen Geldern verschwinden und hatte außerdem noch \$250 mitgenommen...

Die Vertheilung des Geldes der Dred Scott-Affäre hat ihren früheren Sekretär, Albert Köpcke, aus ihrer Gemeinschaft ausgeschlossen. Köpcke war bekanntlich mit \$500 der Loge gehörigen Geldern verschwinden und hatte außerdem noch \$250 mitgenommen...

Die Vertheilung des Geldes der Dred Scott-Affäre hat ihren früheren Sekretär, Albert Köpcke, aus ihrer Gemeinschaft ausgeschlossen. Köpcke war bekanntlich mit \$500 der Loge gehörigen Geldern verschwinden und hatte außerdem noch \$250 mitgenommen...

Die Vertheilung des Geldes der Dred Scott-Affäre hat ihren früheren Sekretär, Albert Köpcke, aus ihrer Gemeinschaft ausgeschlossen. Köpcke war bekanntlich mit \$500 der Loge gehörigen Geldern verschwinden und hatte außerdem noch \$250 mitgenommen...

Die Vertheilung des Geldes der Dred Scott-Affäre hat ihren früheren Sekretär, Albert Köpcke, aus ihrer Gemeinschaft ausgeschlossen. Köpcke war bekanntlich mit \$500 der Loge gehörigen Geldern verschwinden und hatte außerdem noch \$250 mitgenommen...

Die Vertheilung des Geldes der Dred Scott-Affäre hat ihren früheren Sekretär, Albert Köpcke, aus ihrer Gemeinschaft ausgeschlossen. Köpcke war bekanntlich mit \$500 der Loge gehörigen Geldern verschwinden und hatte außerdem noch \$250 mitgenommen...

Die Vertheilung des Geldes der Dred Scott-Affäre hat ihren früheren Sekretär, Albert Köpcke, aus ihrer Gemeinschaft ausgeschlossen. Köpcke war bekanntlich mit \$500 der Loge gehörigen Geldern verschwinden und hatte außerdem noch \$250 mitgenommen...

THE FAIR. State, Adams and Dearborn Str. Pub- Waaren. Kleine Schwarzwögel, 25c, 48c. und 68c. Farbige natürliche Vögel, von 25c. bis 68c. Schwarze Papageien, 75c., 88c. und \$1.48. Schwarze Kugeln, 5c., 9c., 12c. Schwarze Tüps, 29c., 48c., 75c. und \$1.44. Alle Garnierungen in demselben Verhältnisse heruntergesetzt.

SAM THE TAILOR. 175 Ost North Ave., zwischen Halsted und Darling St. Durch Vermittlung der „Abendpost“ befreie ich mich, meinen Freunden und Kunden anzuzeigen, daß ich das größte und beste Lager von einheimischen und importirten Stoffen für die Schneiderei auf der ganzen Nordseite habe...

ELDREDGE "B". Haupt-Office: Nordwest-Ecke Wabash Ave. u. Van Buren Str. Eingang: No. 271 Wabash Avenue.

Deutsches Theater in der Aurora. In McVickers kommt an diesem Sonntag ein zwar älteres, aber desto unterhalteneres Stück, „Er muß auf's Land“...

Deutsches Theater in der Aurora. Das deutsche Theater in der Aurora Turnhalle, Milwaukee Ave. und Huron Str., bringt am Sonntag den anerkannt besten Schwanke „Der Schwabenkrieg“ von Schönbach zur Aufführung.

Deutsches Theater in der Aurora. Das deutsche Theater in der Aurora Turnhalle, Milwaukee Ave. und Huron Str., bringt am Sonntag den anerkannt besten Schwanke „Der Schwabenkrieg“ von Schönbach zur Aufführung.

Deutsches Theater in der Aurora. Das deutsche Theater in der Aurora Turnhalle, Milwaukee Ave. und Huron Str., bringt am Sonntag den anerkannt besten Schwanke „Der Schwabenkrieg“ von Schönbach zur Aufführung.

92 Fünfte Ave.

Abendpost.

1 Cent.

Verkaufsstellen der Abendpost.

- Mar. Kocher, 309 Gehrig St.; W. H. ...

Stimmen aus dem Volke. Was ist unter dieser ...

Wesiste eine ganze Reihe von Strafen ...

Schweinehirt und Lehrer werden in Heffen-Kassell ziemlich gleich ...

Bauerlaubnisscheine wurden gegen folgende Personen aus ...

Die Hypotheken-Abtheilung der ...

Deutsches Theater in McVicker's ...

Abendpost.

1 Cent.

Verkaufsstellen der Abendpost.

- Mar. Kocher, 309 Gehrig St.; W. H. ...

Stimmen aus dem Volke.

Was ist unter dieser ...

Schweinehirt und Lehrer.

werden in Heffen-Kassell ziemlich gleich ...

Bauerlaubnisscheine.

wurden gegen folgende Personen aus ...

Die Hypotheken-Abtheilung.

der ...

Deutsches Theater in McVicker's.

... Er muss aufs Land.

Aurora-Zurnhalle.

7-20-8.

6. Jahresball.

am Samstag, den 7. Dezember 1889.

Centonia-Roge No. 654.

am Samstag, den 7. Dezember 1889.

Arbeiter-Halle.

Tickets 25 Cents die Person.

WM. BOLDENWECK.

Grundbesitz, Anleihen und Vericherung.

Deutscher Friedensrichter.

180 West Madison St., Chicago.

CHAS. S. WEAVER.

Advokat und Notar.

W. H. B. Grammer.

Pianos, Orgeln etc.

Photographen.

Henry Hüner, Photograph.

Uhlborn.

333 W. Madison St.

Paffenscheidt'sches und ...

Henry Hüner, Photograph.

Beschiedenes.

Henry Hüner, Photograph.

Für nur 2 Cents wird ...

von jetzt an die Abendpost ...

Chicago & North-Western.

Chicago & North-Western.

Chicago & Milwaukee.

Chicago & Milwaukee.

Chicago & Rock Island.

Chicago & Rock Island.

Chicago & St. Paul.

Chicago & St. Paul.

Chicago & Western.

Chicago & Western.

Chicago & Illinois.

Chicago & Illinois.

Chicago & Wisconsin.

Chicago & Wisconsin.

Chicago & Michigan.

Chicago & Michigan.

Chicago & Indiana.

Chicago & Indiana.

Chicago & Ohio.

Chicago & Ohio.

Chicago & Pennsylvania.

Chicago & Pennsylvania.

Chicago & New York.

Chicago & New York.

Chicago & Maryland.

Chicago & Maryland.

Chicago & Delaware.

Chicago & Delaware.

Chicago & Virginia.

Chicago & Virginia.

Chicago & North Carolina.

Chicago & North Carolina.

Chicago & South Carolina.

Chicago & South Carolina.

Chicago & Georgia.

Chicago & Georgia.

Chicago & Florida.

Chicago & Florida.

Chicago & Alabama.

Chicago & Alabama.

Chicago & Louisiana.

Chicago & Louisiana.

Chicago & Mississippi.

Chicago & Mississippi.

Chicago & Arkansas.

Chicago & Arkansas.

Chicago & Missouri.

Chicago & Missouri.

Chicago & Kansas.

Chicago & Kansas.

Chicago & Nebraska.

Chicago & Nebraska.

Chicago & Oklahoma.

Chicago & Oklahoma.

Chicago & Texas.

Chicago & Texas.

Chicago & Colorado.

Chicago & Colorado.

Chicago & Arizona.

Chicago & Arizona.

Chicago & New Mexico.

Chicago & New Mexico.

Chicago & Nevada.

Chicago & Nevada.

Chicago & Idaho.

Chicago & Idaho.

Chicago & Utah.

Chicago & Utah.

Chicago & Wyoming.

Chicago & Wyoming.

Chicago & Montana.

Chicago & Montana.

Chicago & North Dakota.

Chicago & North Dakota.

Chicago & South Dakota.

Chicago & South Dakota.

Chicago & Minnesota.

Chicago & Minnesota.

Chicago & Iowa.

Chicago & Iowa.

Chicago & Missouri.

Chicago & Missouri.

Chicago & Illinois.

Chicago & Illinois.

Chicago & Indiana.

Chicago & Indiana.

Chicago & Ohio.

Chicago & Ohio.

Chicago & Pennsylvania.

Chicago & Pennsylvania.

Chicago & New York.

Chicago & New York.

Chicago & Maryland.

Chicago & Maryland.

Chicago & Delaware.

Chicago & Delaware.

Chicago & Virginia.

Chicago & Virginia.

Chicago & North Carolina.

Chicago & North Carolina.

Chicago & South Carolina.

Chicago & South Carolina.

Chicago & Georgia.

Chicago & Georgia.

Chicago & Florida.

Chicago & Florida.

Chicago & Alabama.

Chicago & Alabama.

Chicago & Louisiana.

Chicago & Louisiana.

Chicago & Mississippi.

Chicago & Mississippi.

Chicago & Arkansas.

Chicago & Arkansas.

Chicago & Missouri.

Chicago & Missouri.

Chicago & Kansas.

Chicago & Kansas.

Chicago & Nebraska.

Chicago & Nebraska.

Chicago & Oklahoma.

Chicago & Oklahoma.

Chicago & Texas.

Chicago & Texas.

Chicago & Colorado.

Chicago & Colorado.

Chicago & Arizona.

Chicago & Arizona.

Chicago & New Mexico.

Chicago & New Mexico.

Chicago & Nevada.

Chicago & Nevada.

Chicago & Idaho.

Chicago & Idaho.

Chicago & Utah.

Chicago & Utah.

Chicago & Wyoming.

Chicago & Wyoming.

Chicago & Montana.

Chicago & Montana.

Chicago & North Dakota.

Chicago & North Dakota.

Chicago & South Dakota.

Chicago & South Dakota.

Chicago & Minnesota.

Chicago & Minnesota.

Chicago & Iowa.

Chicago & Iowa.

Chicago & Missouri.

Chicago & Missouri.

Chicago & Illinois.

Chicago & Illinois.

Chicago & Indiana.

Chicago & Indiana.

Chicago & Ohio.

Chicago & Ohio.

Chicago & Pennsylvania.

Chicago & Pennsylvania.

Chicago & New York.

Chicago & New York.

Chicago & Maryland.

Chicago & Maryland.

Chicago & Delaware.

Chicago & Delaware.

Chicago & Virginia.

Chicago & Virginia.

Chicago & North Carolina.

Chicago & North Carolina.

Chicago & South Carolina.

Chicago & South Carolina.

Chicago & Georgia.

Chicago & Georgia.

Chicago & Florida.

Chicago & Florida.

Chicago & Alabama.

Chicago & Alabama.

Chicago & Louisiana.

Chicago & Louisiana.

Chicago & Mississippi.

Chicago & Mississippi.

Chicago & Arkansas.

Chicago & Arkansas.

Chicago & Missouri.

Chicago & Missouri.

Chicago & Kansas.

Chicago & Kansas.

Chicago & Nebraska.

Chicago & Nebraska.

Chicago & Oklahoma.

Chicago & Oklahoma.

Chicago & Texas.

Chicago & Texas.

Chicago & Colorado.

Chicago & Colorado.

Chicago & Arizona.

Chicago & Arizona.

Chicago & New Mexico.

Chicago & New Mexico.

Chicago & Nevada.

Chicago & Nevada.

Chicago & Idaho.

Chicago & Idaho.

Chicago & Utah.

Chicago & Utah.

Chicago & Wyoming.

Chicago & Wyoming.

Chicago & Montana.

Chicago & Montana.

Chicago & North Dakota.

Chicago & North Dakota.

Chicago & South Dakota.

Chicago & South Dakota.

Chicago & Minnesota.

Chicago & Minnesota.

Chicago & Iowa.

Chicago & Iowa.

Chicago & Missouri.

Chicago & Missouri.

Chicago & Illinois.

Chicago & Illinois.

Chicago & Indiana.

Chicago & Indiana.

Chicago & Ohio.

Chicago & Ohio.

Chicago & Pennsylvania.

Chicago & Pennsylvania.

Chicago & New York.

Chicago & New York.

Chicago & Maryland.

Chicago & Maryland.

Chicago & Delaware.

Chicago & Delaware.

Chicago & Virginia.

Chicago & Virginia.

Chicago & North Carolina.

Chicago & North Carolina.

Chicago & South Carolina.

Chicago & South Carolina.

Chicago & Georgia.

Chicago & Georgia.

Chicago & Florida.

Die Perle von Havana.

Fortsetzung von Alfred Stelzner.

(2. Fortsetzung.)

Das wäre ja jammervoll, sagte er. Bekümmert. Reife ich da nicht hierher, um mit dir Lebenszeit eine erste Bräutigam zu sein, glaube durch den plötzlichen Unfall dieser ausgezeichneten Bekanntschaft an den einzig würdigen Ziele zu sein und — siehe mich jetzt enttäuscht. Aber ich mag die Hoffnung noch nicht fahren lassen. Wägen Sie mich nicht dem Verrückten, dem Grafen Alameda vorzuführen?

Don Basquez zwinkerte lässig mit den Augen und frauchte sich hinter dem Ohren. „Nicht so leicht,“ wies er lauernd an. „Die ganze Grute der Vuelta, müssen Sie wissen, ist immer im Voraus an bestimmte Käufer, an berühmte Parfumeurs, welche seit Jahren ihre Abnehmer finden, verkauft, so daß es für neue Kunden unmöglich ist, auch nur den geringsten Verkauf abzuwickeln.“

„Aber man findet aber doch in allen Läden hier Cigaretten von der Vuelta de Ubejo.“

„Vergut, lieber Herr, Vergut! Allein in dieser Stadt werden jährlich an zweihundert Millionen Cigaretten aus fremdländischer Arbeit gefertigt, dagegen von der ganzen Insel nur ebenso viel ausgeführt.“

„Dann werden Sie mir nicht abgeben,“ lächelte Don Basquez, seinem Gegenüber in zutmuthiger Geste noch drei Stück der guten Cigaretten in die Brusttasche schiebend. „Ich habe im Ueberflusse.“

„D, o, Sie überschütten mich mit Aufmerksamkeit,“ wachte Myrtheer von Haan eifrig ab, doch mit der Rechten seine Brusttasche öffnend, als ob er den neu gewonnenen Schatz nie wieder fahren lassen wollte.

„Gedenken Sie noch lange in der Havana zu verweilen?“ fragte der Kreole, sich verabschiedend.

Myrtheer von Haan ließ einen unwillkürlichen Seufzer fahren und seine Tüchlein nahmen jenen eigentümlich schmerzhaften Ausdruck an.

„Ich, ei!“ lächelte der lässige Kreole. „Doch nicht durch zarte Bande gefesselt? — Am Ende verläßt Sie — Ja, ja, die Havanaerinnen legen manchen Einem eine harte Prüfung auf!“

„Verdammt hübsche Fremdenzimmer diese Kreolinchen, was weiß der liebe Himmel!“ rief Myrtheer von Haan in tonischer Verzweiflung.

„Die schönsten der Welt, das ist ausgemacht,“ behauptete Don Basquez mit festem Stolz. „Sagen Sie doch, — die Perle von Havana haben Sie doch bereits gesehen, wie? — Aber was ist Ihnen daran?“ unterbrach der Alte sich plötzlich.

„Ich weiß nicht, was ich davon denken soll,“ versetzte der Holländer, einem hantelungen Manne mit tief in die Stirne gedrücktem Hut nachstrebend, der sich schweigend durch die Fremdenzimmer schob.

„Der Herr hat wohl Recht, denn mit seinem hübschen Kavalier und dem feinsten Anzuge hat er mich schon zum dritten Male. Der Herr hat wohl Recht mit nachzulassen.“

„Nehmen Sie sich in Acht,“ warnte Don Basquez benachlich. „Es ist noch viel Geheißel in der Stadt, das es namentlich auf die Fremden abgesehen hat, trotzdem unter neuer Generalskapitän mit unerörterter Strenge vorgeht. Seien Sie auf der Hut, besonders zu später Abendstunden.“

„D, ich fürchte diese Kerls nicht,“ lächelte Myrtheer von Haan in überlegenem Kraftbewußtsein. „Die Citrillen die Perle von Havana. — Was ist damit gemeint?“

„Sie kennen die schöne Miralza Citalez wirklich noch nicht?“ fragte der Kreole bogen zweifelnd.

Myrtheer von Haan war bei Nennung des Namens plötzlich feuerrot geworden, suchte sich jedoch mit möglichster Unbefangenheit über seine Verlegenheit hinweg zu setzen.

„Das Mädchen kenne ich allerdings,“ wies er gleichgültig hin. „Der schmeichelt mir, daß er ein Tadellos, so viel ich höre.“

„Ein Unbild höchster Jugend,“ nickte Don Basquez lässig, „was von einem Grafen noch Niemand zu beschaupfen gewagt hat.“

„Der Graf erscheint mir nicht in allzu hübschem Lichte,“ spöttelte der Holländer.

„Gottlob!“ lächelte Don Basquez schielend. „Doch es ist die höchste Pflicht, daß ich mich empfehle,“ brach er plötzlich kurz ab. „Auf Wiedersehen morgen, Myrtheer von Haan.“

Er brückte dem Fremden zutraulich die Hand und verabschiedete sich mit ausgeprägter Höflichkeit.

Der Holländer hatte dem sich Entfernenden eine ganze Weile in Gedanken verloren und schied förmlich auf dem Wege, als er endlich mit Behemung bemerkte, daß ihn in der Jägerung und Cigarette ausgegangen war. Nur mit Mühe erreichte er den tollbaren Stummel wieder in Brand, betastete seinen Schatz in der Brusttasche und entfernte sich bald darauf in der Richtung auf sein Hotel.

Eine kurze Strecke erst hatte er, quer über die von Fußgängern und Fuhrwerk wimmelnde Plaza de las Armas schreitend, zurückgelegt, als eine, vor einem Presselinge haltende Bolante plötzlich seine Aufmerksamkeit fesselte, deren Inhaberin — zwei reizende Haanerinnen — sich mit einem Herrn am Wege unterhielten.

Wenn Don Basquez vorhin gemeint hatte, daß Myrtheer von Haan verliebt sei, so hatte er bis über die Ohren das Richtige getroffen. Ueberall witterte der Beobachtungswerte das reizende Geschöpf auftauchend zu sehen, das ihm so jähling angeht, und es war nicht das erste Mal, daß ihn irgend eine entsetzte Neugierlichkeit narrete.

„Anjuni!“ murmelte er auch jetzt kopfschüttelnd vor sich hin. „Wie sollte auch das Mädchen in den Venenmosgen da kommen und noch dazu zu dieser Stunde, — Unjuni! — Aber eine Kleinigkeit liegt vor“, sann er weiter. „Es ist unbestreitbar, daß nirgends die hübschste Miene der Schönheit einen so tiefen Eindruck macht, als von diesem originalen Fuhrwerk herab.“

Doch Myrtheer von Haan ließ sich von seinem verliebten Jüngling leicht überzeugen, vermochte er sich doch nicht so bald von dem hübschsten Bild, das er einmal in's Auge gefaßt, loszureißen.

Gegen die verschiedenen Abstufungen der Privatgesellschaft in europäischen Städten macht die haanerische Bolante, deren es in Cuba Hauptstadt tausende gibt, wie denn in reichen Familien jedem Glücke eine besondere zu Gebote steht, — den Eindruck des übertriebenen Luxus.

Zwei Männer von so reizender Gestalt, die von der Höhe aussehender Tragekissen von der Höhe aussehender Tragekissen, tragen einen solchen Reichtum, daß die Personen auf den mit hellfarbigen Seiden überzogenen Koffern bequem nebeneinander Platz haben. An beiden Seiten des Sitzes sind prächtige silberne Laternen angebracht, welche die silbernen Fußstufen in ihrer kostbaren Arbeit nicht nachsehen.

Zwischen den Deckeln läuft das Pferd, dessen glühender Schweif seitwärts an das Geschirr angebunden ist. Anweilen verweilt ein zweites Pferd vor dem, das soeben seltsamer Weise mit halber Körperlänge das andere Pferd überragend ihm zur Seite angehängt ist. Am abenteuerlichsten und buntesten ersehen dem Fremden jedoch der auf dem Pferde reitende „Caletero“, der parfümierte Regler, der das Fuhrwerk lenkt, mit seinen lackierten Schuhen und silbernen Gamaschen, seinen engen Sammtstoffen mit Kniefändern und hohen, lackierten Gamaschen, seiner eleganten Federbrille, dem schwarzen Hut endlich mit Kolarde und Galonen, der den Anzug vollendet.

Mitten in seiner Betrachtung glaubte Myrtheer von Haan zu seiner, wenn auch nur vorübergehenden Bekanntschaft plötzlich wieder das baumlange Subjekt hinter dem Fuhrwerke aufzuwachen zu sehen, das ihn an diesem Tage schon zu wiederholten Malen bemerkt hat. Aber so sehr er sich auch dem Hals ausstreckte, nachdem er sich schon längst zur Nachforschung auf die andere Seite der Bolante begeben, — der Kerl war in der Menge nirgends mehr zu erblicken.

Wenn der Enttäuschte zuerst seinen Verdacht über diese unerklärliche Spionage fortsetzte, so brachte die zu ihm zu Hüften rauschenden Palmen, der aus allen Tümpeln aufsteigende Blumennebel, die über Mimosen plätschernden Springbrunnen und das Gewoge der geschwätzigen, zum Schauspielwahe wogenden Menge ihn doch bald wieder auf fremdlicher Gedanken.

Er war in der That „verloren“ für den Abend, wie schon manchen der vorhergehenden, wenigstens füllte die „Perle von Havana“ sein Gemüth und Trachten in dem Maße aus, daß nichts Anderes ihm auf die Dauer zu fesseln vermochte. Und unwillkürlich richtete er seine Schritte der inneren Stadt und der Calle de Comercio zu.

II.

Wie weiter Myrtheer von Haan sich von der Plaza de las Armas entfernte, desto mehr verlor sich in den mächtigen, nur spärlich erleuchteten Straßen das gesprächswolle Treiben der Großstadt.

Doch aber erschienen die unruhigen und schmutzigen, halb kahlen, halb mit tiefen Rinnen verzierten Fahrgewege — sogenannte Trottoirs — konnte Havana damals überhaupt nicht — noch immer belebt genug. Vielerorts barcken vor den schmerzlichen Hausstufen noch Bolanten, die von weißgekleideten Damen besessen wurden. Die zur Tageszeit gegen die fengende Tropenhitze durch Gitterläden und Vorhänge ängstlich geschlossenen Fenster waren insgemein dem schließenden Abendwinde geöffnet, und aus manchen derselben hörte man ungenirt gesungene Unterhaltungen, Gesang oder den Klang der Gitarre über die Straße dringen.

Während die altdiegen Häuser ihrer mittelalterlichen Festungscharaktere bewahren, indem ihre Bewohner sich nach wie vor mit dem nur der Hofseite zugekehrten Fenstern begnügen, haben die neueren Wohnungen, wenn auch wenige, so doch große Fenster, die mit reichen Gittergittern versehen, bis auf den Fußboden reichen, und Alles, was in dem, jedem Gasse allezeit offenen Salon, der fast die ganze Front des Erdgeschosses einzunehmen pflegt, vor sich geht, den Blicken der Vorübergehenden preisgeben, so daß die Wahrheit des Spruches, das Privatleben der Havana ist öffentlich, das öffentliche dagegen geheim, recht wohl einleuchtet.

Die Häuser der Straßen, die Myrtheer von Haan mit langsamen und oft zögernden Schritten durchwandelte, waren wie die cubanischen Städte überhaupt, meist nur einseitig und mit flachen Dache gedeckt und machten trotz des buntenfarbigen Anstriches den Eindruck der Unsauberkeit und Unordnung.

Auffallen mußte die zahllose, aber wohl begründete Menge Fabriken und Kleingeschäfte für Cigaretten, und mit Staunen bemerkte unter Holländer rauchenden Frauen und sogar Kinder jeden Alters, ja hinter einem offenen Fenster sogar eine Amme, den Säugling an der Brust und die qualmende Cigarette zwischen den Zähnen.

Ob die „Perle von Havana“ auch rauchte? Konnte er sich ein Weib, das rauchte, als seine Gattin vorstellen? Er erschrak über diese Frage, die sich ihm unwillkürlich aufgedrängt hatte, und setzte seinen Weg, in tiefes Nachdenken verloren, zögernd fort.

Je mehr er sich dem alten Stadttheile näherte, desto trummer, enger und holperiger wurde die vernachlässigte Gasse, die noch metrisch mit der aufgeschlossenen Tageshitze allerlei Duffe und nicht selten den Geruch von getauelten Früchten ausstrahlte, die hier in großer Menge aus Nordamerika als Speise der armen Volksschichten eingeführt werden. Und welche Hitze noch herrschte, merkte Myrtheer von Haan, der frampfhaft an dem letzten Reife seiner Begleiter lag, um die ästen Duffe durch aromatischer zu bekämpfen, unter anderem an einem, in düsterer Wolke dampfenden Geisener, den ein Schwärzer gerade vorübertrug.

Hier und da waren von Haus zu Haus über die Gasse noch die des Tages über Schatteln spendenden Zeltdächer gespannt, deren ausgegärt herabhängende Klümpchen dem barocker gelegenen Kaufmann als Aushängeschilder dienten.

Drei Wochen gerade meist Myrtheer von Haan in der Hauptstadt des Laibans; in den letzten beiden aber nicht sein Tag vergangen, an dem er wieder eine solche Wale, wie von einem magischen Zwole angezogen, den feinsten einladenden Weg, den er eben jetzt machte, zurückgelegt hatte.

Der Himmel hatte sich bedeckt, und die Nacht war stockdunkel geworden, als er endlich das unheimliche Häuschen mit dem kleinen zierlichen Schaufenster erreichte, hinter dem eine Pyramide von Cigaretten und Stoffe ihm die Aussicht auf das Ziel seiner Schwindt verriep.

Unschlüssig, als ob eine unglückbare Hand ihn zurückhalte, hatte die Schwelle seines Heiligthums zu übersteigen, wandelte er vor dem Laden auf und ab. Und er, als mehrere, zu einer starken Straßenszene vereinigte Nachtwächter vorüberzogen und ihn mit feinstem freudlichem Blick beobachteten, trat er kurz entschlossen ein.

Er freute sich äusserst, den statt der jungen Creolin sah ihre Haushälterin, eine verschämte Malatin, hinter dem Laden und begrüßte ihn als eifrigen Kunden mit höflichem Grinsen.

Er warf einen flüchtigen Blick auf die geöffneten Kisten, die von der buntesten, längsten und dünnsten möglichen Stoffe angefüllt waren, die in der Halle des Ladens lagen, und ließ sich endlich ein Imperiales von Cabanas geben, die er schweigend bezahlte und von denen er eine in Brand setzte.

Er vertraute sich nicht, die Alte nach dem Mädchen zu befragen, denn er wußte, daß solche im Hinterzimmer, von dem einige Stufen hinaufführten, über den alten Herr mit den lässigen Augen zu verhalten, als das Artgefehl des Mädchens, das gewiß hörte, was im Laden vorging, zu belauschen.

Was aber war er entschlossen, auf die junge Creolin zu warten, und schweigend nahm er deshalb in einem der beiden Nebenzimmer, die einander gegenüber am Ladenhinter lagen.

Kaum keine innere Erregung bemerkt, ließ er — eine Auer der Alten mit einem Kopfnicken absteigend — einen Blick über das Innere des Ladens schweifen, von dem Maronistien der Fußboden an den Koffen empor, die in einer Scheune seiner Heimat die Dedenbalken, bis zu dem mittelbaren Kronleuchter herabging. Die Wände waren ringum mit Cigarettenstücken decorirt, von denen ein guter Theil leer sein mochte. Dann sah er schüchtern zu der Glashüre hin, die hinter dem Laden in das Wohnzimmer der Kabinenherin führte, und bemerkte trotz der blassen Gardine, daß dort ein Licht brannte.

Im Stillen bereitete er sich auf die zweiwöchige Aube seines Lebens vor, denn er wollte sich der Geliebten nach diesem Abend erklären. Das stand fest bei ihm.

Dyne Zweifel würde das Mädchen über seinen Antrag sehr erstaunt sein. Das war vorauszusehen; denn er hatte bisher kaum zehn Worte, die etwas anderes, als Cigarettenreden betrafen, mit ihr gesprochen. Aber daß er, der stillste, schreikende Mann, der über ein Vermögen von nahezu einer Million holländische Gulden zu gebieten hatte, dem doch in diesem Augenblicke sehr angenehmen und glänzenden Verhältnissen lebenden Mädchen unwillkommen sein möchte; diesen unglücklichen Gedanken vermochte er nicht auszudenken.

Er hatte sich die Sache reiflich und nach allen Richtungen überlegt. Miralza Citalez war eine vollendet schöne Person. Sie hatte nach dem Tode ihrer Eltern und Geschwister, die eine verheerende Epidemie vor Jahresfrist dahinraffte, als einzige Erbin den Besitz des kleinen Hauses und Cigarettenladens angetreten, der in Folge ihrer überaus reizvollen Erscheinung sowohl als in Folge der Güte ihrer Väter, die berühmten Fabrikanten der Vermaiden aus Mittel mit ihrem Schatz in die Hand gegeben, als bald zum Weltfabrikant der haanerischen Männerwelt erhoben worden war. Die junge Creolin gabst erst sechs Jahre, allein die flackernden Lebenserfahrungen hatten für einen Erfahrung gebietenden Ernst verliehen und ihr ganzes Wesen mit einem sicheren

Selbstbewußtsein durchdrungen, das sie immer das Richtige treffen ließ. Ihre Tugend war ebenso fähig, als ihre Schönheit, und von allen Kunden und Gästen, die sich um ihre Kunst bemühten, war keiner, der sie auch nur den geringsten Vorzug gemäht hätte, während sie doch jedem Besucher die beste Höflichkeit und Zuverlässigkeit bewies.

Das Alles hatte Myrtheer von Haan längst auf Umwegen aller Art in Erfahrung gebracht.

Zimmer tiefer hatte er sich in bedrückenden Vorstellungen über die Zukunft seiner Zukunft verlor, als der Eintritt eines Kunden ihn plötzlich aus seinen Grübeln aufschreckte.

Der Fuhrerhaft gekleidete Antömmlich, welcher der alten Malatin mit süßlicher Vertraulichkeit zunickte, trug einen großen Viberat, schwarzen Alpaca, Weste und Beinkleider aus weißem, feil gefärbtem Drill und elegante Lackstiefel. Seine schwarzgekleideten, nicht gerade schönen Züge hatten etwas Welkes und Abstoßendes. Seine Wangen waren eingefallen und trugen deutliche Kennzeichen durchschmerzter Nächte. Aus jeder seiner Bewegungen aber sprach die größte Selbstheingegenwartigkeit, und leicht war es dem geschmeidigen Herrn anzusehen, daß er sich für unwillkürlich hielt.

Er sprach dem Holländer mit einem dreifachen, fragenden Blick, flüsternde Worte mit der Alten, brante eine Cigarette an und setzte sich herausfordernd dem schon verweilenden Kunden gegenüber in den zweiten Nebenzimmer.

Der Herr will mich austräumen,“ dachte Myrtheer von Haan und hettete seine Augen, himmelblauen Augen mit einer so eiernen und beharrlichen Ruhe auf seinen Rivalen, daß dieser endlich unruhig zu werden begann, und als der Holländer auch nach etwa zehn Minuten noch nicht die geringste Miene machte, das Feld zu räumen, sondern sich immer befähigter auf seinen Stuhl ausstreckte, zu unterbreiten anfangend und sich wieder der Alten zuwenden.

Es entging Myrtheer von Haan nicht, daß der Stutzer von Wiederkehr sprach und der Alten heimlich ein Goldstück in die Hand gleiten ließ, und wenn er sich schon darüber allerlei Gedanken machte, so wurde sein Mißtrauen vollends regt, als die Malatin den Herrn mit dem Grafentitel anredete. Unwillkürlich brachte sich ihm die Frage auf, ob er ein Enkel der den Grafen Alameda Don Basquez erzählt hätte, daß er Miralza Citalez nachsahle — und er gab dieser Frage sofort Ausdruck, gleich nachdem der „Herr Graf“ den Laden verließ.

Der Alte hatte kaum seine Annahme über die Identität des Bergabkönnigen bestätigt, als Myrtheer von Haan plötzlich wie gebannt und elektrisiert von seinem Stuhl aufsprang.

(Fortsetzung folgt.)

Unsere Straßen in Stadt und Land.

Ich armes Schällein Dreß, Ich hier wie auf Rollen, Und Niemand soll mich weg! O hohe Polizei!

Diefer weniger poetisch, als historisch interessante Strohziegel, erstallt nicht etwa aus den größten Städten der Staaten, sondern ist der Herzenergung eines brandenburgischen Postboten zur Zeit des großen Kurfürsten über den unglücklichen Zustand der Straßen Berlins ammaligen Zustand der Straßen Berlins.

Er trauete sich nicht, die Alte nach dem Mädchen zu befragen, denn er wußte, daß solche im Hinterzimmer, von dem einige Stufen hinaufführten, über den alten Herr mit den lässigen Augen zu verhalten, als das Artgefehl des Mädchens, das gewiß hörte, was im Laden vorging, zu belauschen.

Was aber war er entschlossen, auf die junge Creolin zu warten, und schweigend nahm er deshalb in einem der beiden Nebenzimmer, die einander gegenüber am Ladenhinter lagen.

Kaum keine innere Erregung bemerkt, ließ er — eine Auer der Alten mit einem Kopfnicken absteigend — einen Blick über das Innere des Ladens schweifen, von dem Maronistien der Fußboden an den Koffen empor, die in einer Scheune seiner Heimat die Dedenbalken, bis zu dem mittelbaren Kronleuchter herabging. Die Wände waren ringum mit Cigarettenstücken decorirt, von denen ein guter Theil leer sein mochte. Dann sah er schüchtern zu der Glashüre hin, die hinter dem Laden in das Wohnzimmer der Kabinenherin führte, und bemerkte trotz der blassen Gardine, daß dort ein Licht brannte.

Im Stillen bereitete er sich auf die zweiwöchige Aube seines Lebens vor, denn er wollte sich der Geliebten nach diesem Abend erklären. Das stand fest bei ihm.

Dyne Zweifel würde das Mädchen über seinen Antrag sehr erstaunt sein. Das war vorauszusehen; denn er hatte bisher kaum zehn Worte, die etwas anderes, als Cigarettenreden betrafen, mit ihr gesprochen. Aber daß er, der stillste, schreikende Mann, der über ein Vermögen von nahezu einer Million holländische Gulden zu gebieten hatte, dem doch in diesem Augenblicke sehr angenehmen und glänzenden Verhältnissen lebenden Mädchen unwillkommen sein möchte; diesen unglücklichen Gedanken vermochte er nicht auszudenken.

Er hatte sich die Sache reiflich und nach allen Richtungen überlegt. Miralza Citalez war eine vollendet schöne Person. Sie hatte nach dem Tode ihrer Eltern und Geschwister, die eine verheerende Epidemie vor Jahresfrist dahinraffte, als einzige Erbin den Besitz des kleinen Hauses und Cigarettenladens angetreten, der in Folge ihrer überaus reizvollen Erscheinung sowohl als in Folge der Güte ihrer Väter, die berühmten Fabrikanten der Vermaiden aus Mittel mit ihrem Schatz in die Hand gegeben, als bald zum Weltfabrikant der haanerischen Männerwelt erhoben worden war. Die junge Creolin gabst erst sechs Jahre, allein die flackernden Lebenserfahrungen hatten für einen Erfahrung gebietenden Ernst verliehen und ihr ganzes Wesen mit einem sicheren

ganze Land Herrschaften bauen soll, und zwar mit Bundesmitteln.

Wir halten diesen Vorschlag für ganz verfehlt, unpraktisch und thätlich und rechtlich unbrauchbar.

Wenn Herr Vope die deutschen Landstraßen so genau studirt hat, so wird ihm auch deren Beschaffenheit bekannt sein.

Es waren Herrschaften, und was das heißen soll, sagt der Name. Der Staat baute sie, um in den vorerwähnten Zeiten seine Truppen in Falle eines Krieges von allen Theilen des Landes schnell nach der Grenze werfen zu können.

Damals — d. h. ehe die Eisenbahnen sich zum Verkehrswege gefaltet hatten — waren die Herrschaften strategisch sehr wichtig, und der Staat verwendete große Summen auf sie.

Dies war das einzige Interesse, welches die Landesregierung an den Herrschaften hatte, nebenbei brachte sie dieselben auch als Inhaber des Polizeiregals zur Förderung der Briefe und Posten.

Consequenz ist es daher, daß der Staat — namentlich Preußen — nach völliger Entwidlung des Eisenbahnnetzes die Herrschaften los zu werden sucht und sie meist an die Provinzen und Kreise überlassen hat.

Aus dem gleichen Grunde hat der Staat die Eisenbahnen sammtlich angekauft, denn leicht war es dem geschmeidigen Herrn anzusehen, daß er sich für unwillkürlich hielt.

Er sprach dem Holländer mit einem dreifachen, fragenden Blick, flüsternde Worte mit der Alten, brante eine Cigarette an und setzte sich herausfordernd dem schon verweilenden Kunden gegenüber in den zweiten Nebenzimmer.

Der Herr will mich austräumen,“ dachte Myrtheer von Haan und hettete seine Augen, himmelblauen Augen mit einer so eiernen und beharrlichen Ruhe auf seinen Rivalen, daß dieser endlich unruhig zu werden begann, und als der Holländer auch nach etwa zehn Minuten noch nicht die geringste Miene machte, das Feld zu räumen, sondern sich immer befähigter auf seinen Stuhl ausstreckte, zu unterbreiten anfangend und sich wieder der Alten zuwenden.

Es entging Myrtheer von Haan nicht, daß der Stutzer von Wiederkehr sprach und der Alten heimlich ein Goldstück in die Hand gleiten ließ, und wenn er sich schon darüber allerlei Gedanken machte, so wurde sein Mißtrauen vollends regt, als die Malatin den Herrn mit dem Grafentitel anredete. Unwillkürlich brachte sich ihm die Frage auf, ob er ein Enkel der den Grafen Alameda Don Basquez erzählt hätte, daß er Miralza Citalez nachsahle — und er gab dieser Frage sofort Ausdruck, gleich nachdem der „Herr Graf“ den Laden verließ.

Der Alte hatte kaum seine Annahme über die Identität des Bergabkönnigen bestätigt, als Myrtheer von Haan plötzlich wie gebannt und elektrisiert von seinem Stuhl aufsprang.

(Fortsetzung folgt.)

Unsere Straßen in Stadt und Land.

Ich armes Schällein Dreß, Ich hier wie auf Rollen, Und Niemand soll mich weg! O hohe Polizei!

Diefer weniger poetisch, als historisch interessante Strohziegel, erstallt nicht etwa aus den größten Städten der Staaten, sondern ist der Herzenergung eines brandenburgischen Postboten zur Zeit des großen Kurfürsten über den unglücklichen Zustand der Straßen Berlins ammaligen Zustand der Straßen Berlins.

Er trauete sich nicht, die Alte nach dem Mädchen zu befragen, denn er wußte, daß solche im Hinterzimmer, von dem einige Stufen hinaufführten, über den alten Herr mit den lässigen Augen zu verhalten, als das Artgefehl des Mädchens, das gewiß hörte, was im Laden vorging, zu belauschen.

Was aber war er entschlossen, auf die junge Creolin zu warten, und schweigend nahm er deshalb in einem der beiden Nebenzimmer, die einander gegenüber am Ladenhinter lagen.

Kaum keine innere Erregung bemerkt, ließ er — eine Auer der Alten mit einem Kopfnicken absteigend — einen Blick über das Innere des Ladens schweifen, von dem Maronistien der Fußboden an den Koffen empor, die in einer Scheune seiner Heimat die Dedenbalken, bis zu dem mittelbaren Kronleuchter herabging. Die Wände waren ringum mit Cigarettenstücken decorirt, von denen ein guter Theil leer sein mochte. Dann sah er schüchtern zu der Glashüre hin, die hinter dem Laden in das Wohnzimmer der Kabinenherin führte, und bemerkte trotz der blassen Gardine, daß dort ein Licht brannte.

Im Stillen bereitete er sich auf die zweiwöchige Aube seines Lebens vor, denn er wollte sich der Geliebten nach diesem Abend erklären. Das stand fest bei ihm.

Dyne Zweifel würde das Mädchen über seinen Antrag sehr erstaunt sein. Das war vorauszusehen; denn er hatte bisher kaum zehn Worte, die etwas anderes, als Cigarettenreden betrafen, mit ihr gesprochen. Aber daß er, der stillste, schreikende Mann, der über ein Vermögen von nahezu einer Million holländische Gulden zu gebieten hatte, dem doch in diesem Augenblicke sehr angenehmen und glänzenden Verhältnissen lebenden Mädchen unwillkommen sein möchte; diesen unglücklichen Gedanken vermochte er nicht auszudenken.

Er hatte sich die Sache reiflich und nach allen Richtungen überlegt. Miralza Citalez war eine vollendet schöne Person. Sie hatte nach dem Tode ihrer Eltern und Geschwister, die eine verheerende Epidemie vor Jahresfrist dahinraffte, als einzige Erbin den Besitz des kleinen Hauses und Cigarettenladens angetreten, der in Folge ihrer überaus reizvollen Erscheinung sowohl als in Folge der Güte ihrer Väter, die berühmten Fabrikanten der Vermaiden aus Mittel mit ihrem Schatz in die Hand gegeben, als bald zum Weltfabrikant der haanerischen Männerwelt erhoben worden war. Die junge Creolin gabst erst sechs Jahre, allein die flackernden Lebenserfahrungen hatten für einen Erfahrung gebietenden Ernst verliehen und ihr ganzes Wesen mit einem sicheren

reicht und Rußlands, was zu thun im Grunde seit Monaten sein Wunsch gewesen war.“

Verheerungen durch Feuer.

Die großen Feuerbrünste mehren sich in erschreckender Anzahl. Doch rauchten die Trümmer des Hofener Brandes, als schon wieder die Schredenskunde von einer Brandkatastrophe, die Einschüderung der „Tribüne“ in Minneapolis, Alles in Aufregung setz. Schwere Verluste an Menschenleben, herzerregende Scenen, ungenügende Anstalten zur Rettung der Bedrohten — das sind neben dem unermesslichen Schaden an Eigenthum die regelmäßigen Begleiter dieser Feinschüden.

Gemeinlich ist ein weiterer Umstand bei solchen Feinschüden: Die Entschädigungsurtheile sind fast stets unangenehm. In Boston machte man einen schabhaften elektrischen Leitungsdraht für verantwortlich, daß ich dies keineswegs sicher und bei der augenblicklich geschehenen Verurteilung mit Vorbehalt annehmen. Soweit menschliche Bosheit oder Leichtsinn als Ursache ins Spiel kommt, hat neulich ein Statistiker bemerkt, als manzig verheerendartige Ursachen für Feuerbrünste aufgeführt.

Die Bezeichnung eines „feinereichen Gebäudes“ wird durch jene Katastrophen völlig zu Schanden gemacht. In Boston galt das Viertel, wo der eingestürzte Prachtbau stand, als ein der selbstgebaute in Umfang der Ver. Staaten. Der siebenjährige Jähren, gleich nach der Chicagoer Feuerbrunst, brannten aber diese soliden Speicher und Warenhäuser doch eben so schnell nieder, als die hölzernen Schuppen der Gartenstadt. Man brauchte die traurige Erfahrung nach Kräfte, ging bei dem Bau der neuen Häuser mit möglichster Solidität zu Werke und sorgte für zweckmäßige Anbringung von Löffapparat und Rettungsvorkehrungen.

Der Erfolg war gleich Null. Die „feinereichen“ Gebäude brannten wieder wie Schwamm. Dabei waren die Umstände für die Verbreitung des Feuers nicht besonders günstig. Es herrschte ein besonders heftiger Wind, und die Feuerwehr konnte von allen Seiten gut operiren. Vielleicht zieht man in Boston aus diesen Thatsachen eine neue Lehre, nämlich die, daß bei einem Feuer, welches erst einmal in einem ungeheuren mit brennbaren Stoffen von oben bis unten vollgestopften Gebäude, so feuergefährlich auch sein mag, um sich geistiger hat, selbst die größten Anstrengungen der Feuerwehr dem verheerenden Element gegenüber ohnmächtig sind. Rechtzeitiges Erscheinen der Löschmannschaften auf dem Platz, sofortiges energisches Einwirken auf den Feuerherd bilden die einzige Möglichkeit, des schredlichen Feindes Herr zu werden.

Ob in Minneapolis — auch dort war nach den ersten Nachrichten das achtstöckige Tribunalegebäude aus Stein und Eisen gebaut — verbredlicherer Leichtsinn, Nachlässigkeit und Trägheit die Katastrophe herbeigeführt haben, wird wohl schwerlich aufgefällt werden.

Die geeignete Corporation scheint uns das County zu sein. Wenn sich die Verfassung des Countys zu einer gemeinsamen Vertretung der Bewohner und ihrer Interessen entwickelt hat, dann ist auf Verbesserung dieser Verhältnisse zu hoffen. Jede Reform muß von innen heraus geschehen. Wenn unsere Selbstregierung nicht mehr unter dem Diktandum politischer Ereignisse spielen wird, sondern sich zu sachlichen Reformen emporschwingt, dann werden auch unsere Landstraßen besser werden. Eger aber nicht.

Epistel über 1848.

In dem soeben erschienenen großen Gedichtwerke Heinrich von Eysels finden sich manche neue Mittheilungen über die Ereignisse des Jahres 48 und über den König Friedrich Wilhelm IV. von Preußen:

Wir ersuchen, daß Erzherzog Johann nur dadurch sich hervorthue, wurde, daß der preussische Gesandte Graf Ledebour die Bekämpfung seiner Regierung, sich gegen eben, auch prinzipiell Reichsverweigerung zu erklären, nicht befugte. Wir hören von der Sendung des Majors v. Wittenbruch, des Friedrich Wilhelm IV. mit unferer stolze Union! Welch beschämender Vergleich!

Und doch ist dem so. Wie Col. Albert A. Bone in einem interessanten Vortrage in Boston kürzlich auswirkte, befinden sich auch die Landstraßen der Union in einem vernachlässigten Zustande. Unsere sozialen Verhältnisse sind den gewöhnlichen Bedürfnissen des Verkehrs ein wenig vorausgerückt. Wie gleichen Jahren Pratermader der Akademie der Wissenschaften in Smitts Wallner, der auf die geistreiche Rede gekommen war, die Kaiser mittels Aufschlusses von oben zu bauen und das Dach allmählich nach dem Fundament zu anzunehmen. Die Gründung der Dampfkraft hat alle unsere Energie und Hebelkraft in Anspruch genommen und für die beschriebenen, aber dem Kleinverkehr so notwendigen Landstraßen gar nichts übrig gelassen.

Ein Land der Welt besitzt, im Vergleich zur Kopfzahl der Bevölkerung, soviel Landstraßen, als die Ver. Staaten. Und doch sehen diese weit unter dem Durchschnitt der alten Welt. Bei unserer Anlage sprachen Privatinteressen der kleinsten Art mit. Der Farmer gab nur einen Theil seines schätzbarsten Landes her, denn Niemand entschädigte ihn ja dafür. Dieser Art sind die alten „Turnpikes“ und „Corporation Roads“, letztere postweise so genannt nach den Knüppelräubern, die ihnen das Ansehen gestreiften Baumwoll-Sammets gaben.

Und doch liegen die Vorige guter Landstraßen auf der Hand. Der Werth der angrenzenden Grundstücke wird erhöht; die Production kann in größerer Entfernung von den Marktplätzen erfolgreich betrieben werden. Wenn der Farmer bestirmt muß, daß ihm eine Wagenladung alle Augenblicke im Dreckschlecken bleiben und er so und so viele Pferde und Fuhrwerke zu Schanden sahden, muß er sich wohl hüten, anders, als in nächster Nähe eines Marktplatzes sich niederzulassen.

Es ist allerdings leichter, Uebelstände zu tadeln, als zu entfernen, zu mädeln, als zu bessern. Unsere Landstraßen sind unrettbar schlecht, und Herr Vope erkennt mit bemerkenswerthen Unparteilichkeit an, daß namentlich Deutschland mit seinen trefflichen Gassen und Landstraßen in Europa den ersten Rang einnimmt. Also wir bedürfen dringend guter Landstraßen. Die zweite Frage ist aber: Wer soll sie bauen? Herr Vope schlägt vor, die Bundesregierung. Er will in Verbindung mit dem Landwirtschaftlichen Amt in Washington einen Generalcommissar ernannt wissen, der durch das

meist Fällen erkennen, als das jegliche Reichsstraßenwesen. Somit nach Recht ist die Vollstreckung eines Todesurtheils „erst zulässig, wenn die Entscheidung des Staatsoberhauptes ergangen ist, von dem Begnadigungsrecht kein Gebrauch machen zu wollen.“ Die Vertheiliger der Todesstrafe haben stets darauf hingewiesen, daß eine solche Vorschrift, welche den Monarchen gewissermaßen zur Revisionsinstanz aller Todesurtheile bestellt, in hohem Maße geeignet sei, die Bedenken gegen die Anwendung der Todesstrafe zu mildern.

Diese Entschlüsse von der Regierung Friedrich Wilhelm IV. schließt eine neue Wahlung ein an diejenige politische Schule, welche sich bemüht, in jeder Weise die Bedeutung des Constitutionalismus, d. h. der Verantwortlichkeit der Regierung vor der Volkswelt, herabzusetzen durch möglichst Ueberpannung des Begriffs vom Gottesgnadenenthum. Auch Könige sind fehlbare Menschen, und gerade die Eigenart ihrer Stellung kann es mit sich bringen, daß geistige Unzurechnungsfähigkeit, wie in dem Falle König Friedrich Wilhelm IV. und auch neuerlich des Königs Ludwig von Bayern weit später allgemein anerkannt und unabhänglich gemacht wird, als bei einfachen bürgerlichen Personen. Die Geistesfreiheit des Königs reicht in ihren ersten Anfängen schon bis in das Jahr 1848 zurück.

Ein neues Weltwunder.

Die transpazifische Eisenbahn ist endlich fertig gestellt. Mit ihr ist ein Werk vollendet worden, welches zu den großartigsten gehört, die jemals unternommen worden sind. Bei dem Bau dieser Eisenbahn waren so viele Hindernisse zu überwinden, daß man lange Zeit an die Realisirung derselben gar nicht glauben wollte. Die Strecke hat eine Länge von etwa 700 Meilen, von Michiganst am Westküste des Meeres bis Sacramento. Die Brücke über den Ann-Darja, den Druß der Alten, darf geradezu als ein Weltwunder gelten. Dazu mußte das Baustoff aus dem Innern des europäischen Ausland herbeigeschafft werden, da in den großen, heißen, regenlosen und laubigen Wäldern, welche die Bahn größtentheils durchschneidet, Bäume überhaupt nicht anzutreffen sind. Die Jahresgeschwindigkeit ist sehr vermindert; sie varirt zwischen 15 und 44 Werst in der Stunde. Die ganze Fahrt währt zweie Tage und neun Stunden. Wäterschnee gibt es natürlich auf dieser Bahn nicht, da die Wälder in der Winterzeit nicht erlöschen könnten. Dafür sind in Entfernung von je 12 Werst kleine Kojernen mit hohen Wärdhürnen gebaut, von denen die Wälder freien Ausblick haben. Natürlich führt der Zug auch einen Reservoirwagen mit sich. Zur Heizung der Locomotive werden keine Kohlen, welche schwer zu haben sind, angewandt, sondern Kapseln. Die Räder führen stets einige Luftwagen, die den Kapseln und Wassertransport mit sich.